

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 10 (1889)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich : Vortragszyklus im Winter 1888/89

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Bearbeitung der einzelnen Abschnitte hat sich Prof. Dr. *Kirchhoff* die Mitwirkung ortskundiger Fachleute gesichert; die „*Schweiz*“ z. B., welche im ersten Bande zur Darstellung gelangt, wurde durch die Herren Dr. *J. Egli*, Prof. *A. Heim* und Dr. *R. Billwiler* beschrieben. Es ist somit für die wissenschaftliche Gründlichkeit und Unparteilichkeit der „*Länderkunde*“ alle Gewähr geboten und darf dieselbe um so eher Bibliotheken und Liebhabern zur Anschaffung bestens empfohlen werden. St.

Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

Vortragszyklus im Winter 1888/89.

III. Vortrag, Samstag, den 15. Dezember 1888, „Poesie in der Schule,“ gehalten von Herrn Rektor Weitbrecht.

Die Schule bietet Poesie in doppelter Hinsicht; einerseits liegt im wechselseitigen Verkehr des Lehrers und der Schüler ein gut Stück wahrer Poesie, und anderseits sind es die Dichterwerke, die uns dieselbe darbieten. Und da die Poesie der Duft der Lebensblüte ist, so hängt gerade auch von dem Sinn und Verständnis des Lehrers für die Poesie zu einem guten Teil der wirkliche Wert des Lehrers ab. Geschichte und Religion ersetzen die Poesie nicht, und ohne letztere sind die erstern kaum begreiflich. Darum sollte dem poetischen Unterricht sozusagen eine zentrale Stellung angewiesen werden. Die Poesie der Schule selber weist darauf hin. Diese ist zum grössten Teil humoristischer Natur, wenn eben nicht die Pedanterie überhaupt die Poesie aus der Schule scheucht. Die Wachs- und Werdelust, die aus den Augen der Kinder dem Lehrer entgegenglänzt, die treue Anhänglichkeit, manch' komischer Schelmenstreich, ja selbst die liebe Dummheit — sie bilden die Poesie der Schule, echte, wahre Poesie.

Die Poesie im eigentlichen, engern Sinne, die uns die Werke unserer Dichter bieten, ist eines der wichtigsten Erziehungsmittel; und wenn auch allerdings nicht alle Menschen im gleichen Grade für die Poesie empfänglich sind, so sind es doch die Meisten in bedeutendstem Grade in der Jugend. Darum soll aber auch dem poetischen Unterricht in der Schule alle Sorgfalt gewidmet werden. Nach einer allgemein zu bestimmenden Methode soll dabei nie und nimmer vorgegangen werden. Erste Bedingung für einen erspriesslichen Unterricht auf diesem Gebiete ist die persönliche Begeisterung des Lehrers für diesen Gegenstand, und dabei soll die Poesie Selbstzweck bleiben; es soll eine Dichtung nicht das Mittel zu Erklärungen aus allen möglichen Gebieten bilden. So entsteht die Langeweile, der gefährlichste Feind alles Unterrichtes. Die Erklärungen sollen auf das allernotwendigste beschränkt werden und müssen sich selbstverständlich nach der Schulstufe richten. Grosse Verstösse werden auch oft in

der Auswahl begangen. Daher begründet sich auch zum Teil die Abgeneigtheit und das Unverständnis unserer Jugend für Poesie. Darum bilde der Lehrer, soweit es in seiner Kraft liegt, Phantasie und Geschmack, Sprache und Ohr seiner Zöglinge, ohne sich pedantisch an strenge Regeln zu halten!

IV. Vortrag, Samstag, den 12. Januar 1889, „Der Mechanismus der Sprache“, gehalten von Herrn Professor Huguenin.

Über diesen Gegenstand wusste man vor zwei Jahrzehnten sozusagen noch nichts Bestimmtes; durch zahlreiche Experimente und darauf begründete Beobachtungen kam man aber bis heutzutage zu schönen, ja zum Teil überraschenden Resultaten.

Die Sprache ist eine besondere Art der Bewegung, aber allerdings die komplizierteste, der am nächsten die des Schreibens steht. Beim Sprechen sind drei Nerven in Funktion: der Gesichtsnerv, der Zungennerv und der Kehlkopfnerv. Das Organ des Fühlens und Empfindens ist die graue Rinde des Gehirnes. Da werden die durch die Sinne vermittelten Bilder aufgenommen und aufbewahrt. Von letztern hängen die Bewegungen ab. Ob es möglich ist, dass es Bewegungen gibt, die nicht von aufgenommenen Erinnerungsbildern abhängen, ist eine offene Frage, die bis jetzt noch nicht gelöst worden.

Früher nahm man an, dass im hintern Teil des Gehirns die Gefühlsnerven, im vordern die Bewegungsnerven sich finden. Versuche an Tieren und Beobachtungen am Menschen haben aber erwiesen, dass vielmehr eine Duplizität des Seelenlebens besteht.

Das Zentrum für die Sprache hat seinen Sitz an der sylvischen Spalte. Erkrankungen von Teilen der grauen Gehirnmasse in den Windungen jenes Zentrums haben Störungen der Sprache zur Folge, welche mit Aphasie bezeichnet werden. Eigentümlich ist, dass namentlich die betreffende Stelle der linken Hemisphäre Sitz der Sprache ist, was sich dadurch erklären lässt, dass der Mensch fast allgemein die rechte Seite seines Körpers weit mehr betätigt als die linke und sich die Nerven im Gehirne kreuzen.

Der sehr interessante Vortrag war äusserst zahlreich besucht.

Briefkasten.

1. *J. in B.* Wir machen Sie für Ihren Zweck auf Josef Langl's „Bilder zur Geschichte, ein Cyclus der hervorragendsten Bauwerke aller Kulturepochen“ (Verlag von Ed. Hölzel in Wien, 1885) aufmerksam. Die für den Klassenunterricht bestimmten Bilder sind hier in Grossoktav durch treffliche Lichtdrucke reproduziert und mit kurzen aber ausreichenden Texterklärungen versehen. Der Preis von 16 Fr. ist bei der Vorzüglichkeit des Werkes nach Inhalt und Ausstattung als verhältnismässig niedrig zu bezeichnen. — Das Buch befindet sich auch auf der Schulausstellung Zürich.